

Workshop für Erwachsene II: „Chancengerechtigkeit durch Bildung“, Petra Münzel

I. Vortrag

Chancengerechtigkeit durch Bildung

1. Kurzportrait unserer Schule

Die Kolpingschule liegt im Herzen der Stadt Aschaffenburg, 5 Gehminuten vom Hauptbahnhof entfernt.

Unsere Schule besuchen 170 SchülerInnen aus 25 Ländern, die wir in 8 Klassen unterrichten.

Wir haben 5 Regelklassen und 3 Übergangsklassen.

Der Anteil der SchülerInnen mit Migrationshintergrund beträgt auf die ganze Schule bezogen 70 %, betrachtet man allein die so genannten Regelklassen, dann sind dies ca. 45 %.

Darauf sind wir übrigens sehr stolz, denn unser Motto heißt: Bei uns ist die Welt zu Hause.

Der Anteil der allein Erziehenden beträgt 17 %, der Anteil der Eltern, die staatliche Transferleistungen beziehen liegt bei 25 %.

Wir haben aber auch eine Reihe von Kindern aus sehr bildungsnahen Elternhäusern, die Schere der sozialen Herkunft und der Leistungsfähigkeit klafft somit sehr weit auseinander.

2. Unsere Bemühungen zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit

Es ist so: Kinder, die zu Hause nachmittags keine Unterstützung erhalten, aus welchen Gründen auch immer, sind verloren. Sie haben einen massiven Nachteil.

Ich möchte Ihnen gerne unsere Bemühungen für eine größere Chancengerechtigkeit kurz darstellen.

2.1 Kooperation mit dem Jugend- und Kulturzentrum

- Seit drei Schuljahren führen wir zusammen mit dem Jugend- und Kulturzentrum der Stadt Aschaffenburg gemeinsame Projekte durch, um die Integration der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu verbessern.
- Ebenfalls seit drei Jahren trainiert ein Sozialarbeiter des Jugend- und Kulturzentrums unsere Schul-Fußballmannschaft und nutzt so den Sport als Mittel zur Integration.

2.2. Einrichtung einer Hausaufgabenhilfe

In diesem Schuljahr bieten wir eine Hausaufgabenhilfe an, finanziert durch Sponsorengelder des Möbelhauses Kempf und des Lions Clubs.

2.3. Leseinitiativen

Zum einen arbeiten bei uns ehrenamtliche Lesepatinnen: Drei Frauen kommen am Vormittag in die Schule und lesen mit unseren Schülerinnen und Schülern, vorrangig mit den Kindern mit Migrationshintergrund.

Zum anderen gibt es bei uns ein Elternvorleseprojekt: Mütter und Väter kommen nachmittags in die Schule und lesen den Kindern vor.

2.4. Individuelle Förderung durch Ehrenamt

Eine pensionierte Lehrkraft kommt an zwei Schultagen für jeweils 4 Stunden in eine feste Klasse und steht für Differenzierungen zur Verfügung.

2.5. Ausweitung des Unterrichtsangebots

Mit Hilfe von Sponsorengeldern der Zürich Gruppe Deutschland finanzieren wir eine Arbeitsgemeinschaft „Kindermusical“, die von einem Musikpädagogen geleitet wird.

Außerdem bieten wir eine Arbeitsgemeinschaft „Schwimmen“ an, die von einem Schwimmtrainer ehrenamtlich durchgeführt wird.

2.6. Intensivierung unserer Elternarbeit

Wir haben in Kooperation mit dem katholischen Verein IN VIA ein Elterncafé eingerichtet.

Das Elterncafé bietet die Möglichkeit des informellen Austausches zwischen den Eltern.

Außerdem ist bei jedem Elterncafé eine Sozialpädagogin von IN VIA anwesend, die zu Rate gezogen werden kann. Im Rahmen des Elterncafés, das monatlich stattfindet, bieten wir auch thematische Schwerpunkte (z.B. Hausaufgabe, Medienkonsum, Lernen lernen) mit Referenten und Referentinnen an.

2.7. Finanzielle Unterstützung

Durch Spendengelder des Freundeskreises Kultur e.V. können wir auch den Kindern in unseren Übergangsklassen, deren Eltern wirklich oftmals nur ein Taschengeld bekommen, auch einmal den Besuch eines Theaters finanzieren, oder ein zusätzliches Arbeitsheft in Mathematik oder Deutsch.

2.8. Sponsorenpflege

Wir arbeiten viel mit KooperationspartnerInnen, mit Ehrenamtlichen oder mit SponsorInnen. Diese müssen gepflegt werden. Weihnachtspost ist da natürlich obligatorisch. In diesem Jahr haben wir auch zum ersten Mal eine eigene Sponsorenveranstaltung gemacht, die Notte Criminale mit Dagmar Lutz, die ihren Krimi „Bittere Rache“ vorstellte.

2.8. Antrag auf Einrichtung einer Ganztagschule

Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass eine Ganztagschule das Beste für viele unserer Kinder wäre. Daher haben wir im Februar 2007 einen Antrag zur Errichtung einer gebundenen Ganztagschule gestellt, der von der Stadt Aschaffenburg stark unterstützt wird.

II. Ergebnisse

Chancengerechtigkeit durch Bildung – Ergebnisse

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops haben nach dem Vortrag in verschiedenen Gruppen ihre Vorstellungen in kleinen Gruppen formuliert.

Sie haben sich dabei an zwei Leitfragen orientiert:

1. Was könnte und müsste Ihrer Ansicht nach an jeder Schule – unabhängig von der Landespolitik - getan werden, um die Chancengerechtigkeit zu verbessern?
2. Was müsste durch die Staatsregierung veranlasst werden, um die Chancengerechtigkeit zu verbessern?

Im Folgenden stelle ich Ihnen zunächst die Ergebnisse als unkommentierte Sammlung für die interne Arbeit des Kinderschutzbundes zur Verfügung.

Für beide Bereiche haben wir den Slogan gewählt:

Die Schule kindfähig machen und nicht das Kind schulfähig

1. Was könnte und müsste Ihrer Ansicht nach an jeder Schule – unabhängig von der Landespolitik getan werden, um die Chancengerechtigkeit zu verbessern?

- Ernennung eines/ einer Integrationsbeauftragten
- Informationsabend im Kindergarten für die Eltern
- Integrationsprojekte
- Zusammenarbeit mit KooperationspartnerInnen/SponsorInnen
- Elternkurse
- teilweise Aufhebung der Jahrgangsklassen
- Konfliktbewältigung als Chance begreifen
- Interkulturelle Erziehung fördern
- Stärken der Kinder sehen
- auf Qualität achten
- Eltern einbeziehen
- Elternarbeit ins Schulprogramm aufnehmen, auf Transparenz achten
- Teamarbeit der Lehrkräfte
- Individuelle Förderung
- neue Unterrichtsformen
- Mobbing unterbinden
- Elternbildung
- Eltern als MentorInnen
- Kooperation Kindergarten – Schule
- Projektarbeit (Kultur, Weltgeschichte...)
- Fachleute von außen ins Kollegium holen (z.B. Schreiner...)
- Ziele mit Kindern festlegen
- Gemeinschaft festigen

2. Was müsste durch die Staatsregierung veranlasst werden, um die Chancengerechtigkeit zu verbessern?

- mehr Geld
- Einschulungstests für alle Kinder
- Kindergartenpflicht ab 3 Jahren
- das letzte Kindergartenjahr gebührenfrei machen
- Schulsozialarbeit an jeder Schule
- Bessere Ausbildung und Bezahlung der Erzieher und Erzieherinnen
- Fort- und Weiterbildung verstärken
- Beteiligung der Eltern an staatlichen Entscheidungen
- mehr individuelle Förderung
- Eine 2. Kraft in die Klasse
- mehr männliche Lehrkräfte in die Schulen
- zusätzliche Deutschstunden
- Sprengel auflösen
- Evaluation und daraus resultierend Unterstützung durch den Staat
- Abschaffung von Zeugnissen
- kleine Klassen
- Integration statt Ausgrenzung
- Eigenes Profil der Schule zulassen
- Schulen sollen ihre Lehrkräfte selber aussuchen dürfen
- finanzielle Mittel sichern
- islamischer Religionsunterricht einführen
- Bildungsgutscheine für z.B. Elternkurse ausgeben
- Lernmittelfreiheit
- Längere Grundschulzeit
- Beratungsstellen für Kinder schaffen
- Einführung von Ganztagschulen
- Einführung von Gemeinschaftsschulen
- Gleiche Lehrpläne in Deutschland einführen
- Genügend Kindergartenplätze
- Mehr Geld für die Grund- und Hauptschullehrkräfte

Für eine Diskussion der einzelnen Punkte blieb leider keine Zeit mehr.

Deutlich wurde allerdings, dass folgende Punkte **umstritten** waren:

- Auflösung des Sprengels
- Einschulungstests für alle Kinder
- Abschaffung des Sprengelprinzips
- Abschaffung von Zeugnissen

III. Zusammenfassung

Chancengerechtigkeit durch Bildung – Zusammenfassung

Die Teilnehmenden des Workshops trugen eine Fülle von Ideen vor, wie man dem Ziel „Chancengerechtigkeit durch Bildung“ ein Stück näher kommen kann. Unterschieden wurde dabei zwischen den Maßnahmen, die eine Schule selber ergreifen kann und Maßnahmen, die durch den Staat ergriffen werden müssen. Die folgende Zusammenfassung enthält nicht alle Vorschläge, die gemacht wurden, versucht aber, die wesentlichen Aspekte wieder zu geben.

Ein Teilnehmer fasste die Forderungen in einem sehr anschaulichen Leitsatz zusammen:

Wir müssen die Schule kindfähig machen und nicht das Kind schulfähig.

Wichtig war den Teilnehmern und Teilnehmerinnen die **individuelle Förderung** jedes einzelnen Kindes, wobei vor allem die Stärken der Kinder gesehen werden sollen.

Notwendig dafür seien **kleine Klassen**, eine zweite Lehrkraft in jeder Klasse, zusätzliche Deutschstunden für Kinder mit Migrationshintergrund. Gefordert wurde auch **Schulsozialarbeit** an jeder Schule.

Auch auf die **Qualität von Bildung** wurde viel Wert gelegt. Forderungen dazu waren eine bessere Ausbildung und Bezahlung der Erzieher und Erzieherinnen und eine verstärkte Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte. Die Schulen sollen evaluiert werden und nach der **Evaluation** auch gezielt Unterstützung erhalten.

Als notwendig erachtet wurde auch eine intensivere **Zusammenarbeit zwischen den Kindergärten und den Schulen**, vorgeschlagen wurde eine Kindergartenpflicht für Kinder ab 3 Jahren und ein gebührenfreies letztes Kindergartenjahr.

Auch die Schulstruktur war Thema des Workshops. Gefordert wurden die Einrichtung von **Ganztagschulen**, die **Verlängerung der Grundschulzeit** bzw. die Einführung von **Gemeinschaftsschulen**.

Von den einzelnen Schulen erwarten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen ebenfalls Maßnahmen zur individuellen Förderung der Kinder durch **neue Unterrichtsformen** und die teilweise **Aufhebung der Jahrgangsklassen. Projektarbeit** (Integrationsprojekte, Kulturprojekte etc.), die Einbeziehung von **Fachleuten von außerhalb** der Schule (z.B. Handwerker und Handwerkerinnen) und die Zusammenarbeit mit **Kooperationspartnern und Kooperationspartnerinnen** wurden als wichtig erachtet.

Angemahnt wurde auch eine **verstärkte Zusammenarbeit mit den Eltern**, unter anderem durch die Ausbildung von Eltern als Mentoren und Mentorinnen oder durch Maßnahmen zur Elternbildung. Außerdem sollen die Maßnahmen der Schule für die Eltern stets transparent sein. Es war auch der Wunsch der Teilnehmenden, dass **Konfliktbewältigung als Chance** gesehen und dass **Mobbing unterbunden** wird.